

**S P E R R F R I S T : Veranstaltungstermin**  
**- Es gilt das gesprochene Wort -**

**Rede**

**Bürgermeister Bernhard Marewski**

**150 Jahre Marienschule**

**Dienstag, 21. Juni 2016, 17:00 Uhr, Remigiuskirche**

Sehr geehrter Herr Dechant Monsignore Teller,  
sehr verehrte Schwester Gottfriedis,  
sehr geehrter Herr Dr. Miedza,  
liebe Gäste,

1866. Die Zeit des Deutschen Krieges, 5 Jahre später die Gründung des Deutschen Kaiserreiches  
...

1866. Abseits der großen deutschen Geschichte legte der Opladener Dechant Stephan Krey mit der sogenannten „Höheren Töcherschule“ den Grundstein für die Marienschule Opladen. Dafür holte er Dernbacher Schwestern - Arme Dienstmägde Jesu Christi - nach Opladen.  
Welche weise und zukunftsgerichtete Entscheidung!

Wengleich oder gerade weil damals das Frauenbild noch ein anderes war als heute, so war es Dechant Krey offenbar ganz wichtig, dass die höhere Bildung für Mädchen der der Jungen keineswegs nachsteht.

Dechant Krey: ein Mensch mit Idealismus, gepaart mit Weitsicht und Tatendrang.

Unter Kreys rühriger Mitwirkung wurden mehrere für die Zukunft Opladens wesentliche Projekte in Angriff genommen ... wie die Gründung des Aloysianums, einer im Jahre 1850 gegründete Knabenschule in erzbischöflicher Trägerschaft - oder auch die in den Jahren 1860 bis 1863 im neugotischen Stile neu erbaute Pfarrkirche St. Remigius.

Das Schicksal des Erzbischöflichen Aloysianums ist bekannt: 1938 in der Nazizeit endgültig geschlossen, als Opladener Rathaus bis 1974 genutzt, Abriss 1975 nach dem Zusammenschluss Opladens mit Leverkusen. Heute befindet sich an der alten Stelle das Senioren-Wohnhaus Upladin. Geblieben ist die ehemalige Kapelle, heute die Aloysiuskapelle, eine der ersten Jugendkirchen in Deutschland.

Die Marienschule stand Anfang der 1940-er Jahre unter ähnlichem Druck wie das Aloysianum, wurde aber nach 5-jähriger Zwangsschließung durch die Nazis nach Kriegsende im Jahre 1945 durch die Dernbacher Schwestern wiedereröffnet und von diesen bis 1996 getragen. Seit 20 Jahren ist das Gymnasium, das seit 1972 koedukativ Mädchen und Jungen unterrichtet, in Trägerschaft des Erzbistums Köln.

Ich freue mich sehr, dass Sie mir die Gelegenheit geben, für die Stadt Leverkusen am Festakt zum 150-jährigen Bestehen Ihrer Schule teilzunehmen und ein Grußwort zu sprechen.  
Gerne übermittle ich Ihnen an dieser Stelle die Grüße von Herrn Oberbürgermeister Uwe Richrath, der zu seinem Bedauern leider verhindert ist.

150 Jahre Marienschule.

Unsere Stadt Leverkusen, benannt nach Carl Leverkus aus Wermelskirchen, der 1860 seine Ultramarinfabrik nach Wiesdorf verlegte - damals zur Opladener Samtgemeinde gehörig -, ist mit 86 Jahren da vergleichsweise jung.

Unser Leverkusen, mit der Gebietsreform 1975 unter anderem durch Opladen bereichert, gehört seit einiger Zeit zu den wachsenden Städten am Rhein in der Metropolregion Rheinland.

Hier kann man gut arbeiten, gut wohnen, hat auch viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in und um Leverkusen - und - zum heutigen Thema - wir sehen uns als ausgezeichneten Bildungs-, Ausbildungs- und Fortbildungsstandort.

Und darauf sind wir stolz: Wir haben eine vielfältige und beispielhaft geordnete Schullandschaft, in denen das Lernen im Mittelpunkt steht.

Bei den weiterführenden Schulen bieten wir Hauptschulen - darunter eine sehr gut angenommene Katholische Hauptschule, übrigens auch in Opladen -, Realschulen, Gesamtschulen, neu eine Sekundarschule, Gymnasien - darunter die katholische Marienschule in kirchlicher Trägerschaft - sowie Berufskollegs.

Schulen sind bekanntermaßen mehr als Orte von Wissensvermittlung - zur Bildung gehören gleichermaßen Erziehung und soziales Lernen.

Wer heute meint, die vordringliche Aufgabe der Schulen sei es, in der Ausbildung den Erfordernissen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden ... die jungen Menschen auf die neuen Bedürfnisse des Beschäftigungssystems anzupassen, - der liegt falsch.

Ja, wir brauchen im Arbeitsleben auch Tugenden wie Verlässlichkeit, Disziplin und Pünktlichkeit. Diese haben aber nur ihren Sinn, wenn sie sich an grundlegenden Werten orientieren. Und hier ist mir ein humanistischer Ansatz zu wenig.

Wie wichtig sind uns christliche Werte wie Nächstenliebe, Duldsamkeit, Gerechtigkeit, Uneigennützigkeit, Treue oder die Verantwortung gegenüber der Schöpfung Gottes!

In Zeiten eines beschleunigten technischen und ökonomischen Wandels brauchen wir Menschen, die ihr Handeln über den Augenblick hinaus an grundlegenden Werten orientieren. Dazu bedarf es Leitlinien – zur eigenen Lebensorientierung aber genauso für zwischenmenschliche Wege zur Lösung gesellschaftlicher Aufgaben.

Ohne die Bemühungen und Leistungen anderer Schulen schmälern zu wollen, aber hier kommt aus ihrem Selbstverständnis heraus den katholischen Schulen besondere Bedeutung und auch eine besondere Verantwortung zu.

Über die Vermittlung von Wissen und dem Erwerb einzelner Qualifikationen und Kompetenzen hinaus muss sich Bildung auch auf Geist, Gemüt und Seele erstrecken. Es geht nicht nur um intellektuelle Ausbildung, sondern auch um die Förderung des Ethischen, des Kreativen, des Musischen und Emotionalen.

Und dieses verwirklicht sich in besonderer Weise im Religiösen.

Um „Herzensbildung“ zu erlangen, braucht es neben der Unterrichtung aber auch Erfahrungen. Die liegen natürlich zuallererst in der Familie.

Werte Vermittlung und Werteeleben geschehen aber auch im Kindergarten - und in der Schule. In den Begegnungen mit Menschen und ihrem Handeln werden Werte und Wertüberzeugungen konkret erfahrbar. Werte müssen repräsentiert und erlebbar werden: ... positive Beispiele, Vorbilder, das reale Verhalten - sie sagen mehr als tausend Worte.

Schule setzt als „Erziehungsgemeinschaft“ auf das Miteinander aller am Schulleben Beteiligten: Lehrer, Schüler, Eltern und Schulträger.

Wertekommunikation braucht eine konkrete Gemeinschaft, die Werte bezeugt - und lebt.

Wissensvermittlung und Wertekommunikation prägen das Profil katholischer Schulen – wie auch das der Marienschule Opladen.

Insofern kann sich unsere Stadt Leverkusen glücklich schätzen, dass wir diese Schule haben. Diese Schule ist eine wirkliche Bereicherung.

Die Marienschule ist mit Tradition hier vor Ort verankert.  
Dabei verbindet sie die Bodenhaftung durchaus mit dem Blick in die Welt.

Schülerinnen und Schüler der Marienschule beschäftigen sich mit Lebenssituationen in unserer Stadt ... Senioren, Flüchtlingen, Obdachlosen, um nur wenige Beispiele zu nennen..

Die Schülerinnen und Schüler leben internationale Partnerschaften und setzen sich - außer ihrem Engagement für Misereor - z. B. auch ein für fairen Handel ... und sie unterstützen Leverkusen dabei ganz aktiv auf dem Weg zur „Fair Trade Stadt“.

Zum katholischen Verständnis gehört eben auch die Bereitschaft zu Dialog und Begegnung sowie eine grundlegende Offenheit für Andere.

Als Bürgermeister der Stadt Leverkusen sage ich nun gerne „Danke!“

Danke an die Schulträger, die die Leverkusener Schullandschaft um ein profiliertes Gymnasium bereichern.

Danke an die engagierten Lehrerinnen und Lehrer.

Danke an die Förderer und Unterstützer - und nicht zuletzt an die aktive Elternschaft.

Ihrer Schule wünsche ich alles Gute zum Jubiläum und allen, die dort heute und in der Zukunft wirken, viel Glück und Erfolg.

Den Schülerinnen und Schülern wünsche ich für sie bestmögliche Abschlüsse und dass sie sich stets in ihrer Marienschule wohlfühlen.